Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
40 ₰ unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von H. Braun, (Inh. Otto Braun) Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 (H. Braun, Inh. Otto Braun) Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig • 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 11. **Neunkirchen, Samstag den 14. März 1936.** **44. Jahrgang.**

Ich muß doch wiederholt davor warnen, im Publikum die Meinung zu verbreiten, daß die Ausgaben für die Armee unproduktive Ausgaben seien.

von Bismarck im Norddeutschen Reichstage 1869.

Das Rheinland von deutschen Truppen besetzt.

Der Gedenktag an unsere im Weltkriege gefallenen Helden erhielt in diesem Jahre eine besondere Bedeutung. Auf Samstag den 7. März war der Reichstag kurz vorher einberufen worden. Es war also eine wichtige Mitteilung des Führers zu erwarten. Die Rede des Führers gab Aufschluß. Denn zu derselben Zeit setzten sich die für die entmilitarisierte Rheinlandzone bestimmten deutschen Truppenteile in Bewegung, um noch am Tage, oder am Sonntag in ihren alten Garnisonstädte wieder zu beziehen. Das war Jubel, eine Freude! Den Franzosen, so weit wie sie einen neuen Krieg befürchten, gab dies natürlich einen Schlag in's Kontor und es wäre in der Tat zu viel verlangt, daß sie sich nicht aufgeregt hätten, aber der Führer hat das Mögliche getan, sie in seiner aufklärenden Rede im Reichstag zu beruhigen, was ihm auch gelungen wäre, wenn er nicht von Paris, vom Eiffelturm aus zu ihnen, in ihrer Sprache hätte sprechen dürfen. Aber da lassen sie ihn noch nicht hin. Diese schnelle Ausführung einer unumgänglich notwendigen Tat hat natürlich auf dem ganzen Erdball Aufsehen erregt; die sich etwas kühler wie die Franzosen benehmenden Engländer sehen zwar ein, „daß Hitler auch einmal wieder mit seiner Methode der vollendeten Tatsachen siegen" werde, aber die Ereignisse am Samstag seien eine sehr ernste Sache.

So hat denn auch der Ministerpräsident Sarraut in seinen am Sonntagabend im französischen Rundfunk eine Rede gehalten, in der er Deutschland eines ständigen illoyalen (unehrlichen) Verhaltens beschuldigt, was im Widerspruch zu den mehrfachen Friedensbeteuerungen im Reichstage stehen. Es hätte den internationalen Gerichtshof in Deutschland habe kein Recht, sich zum Richter über Vereinbarkeit des Locarnovertrags mit dem Russenpakt aufzuwerfen. Die neuen Vorschläge Deutschlands müßten die französische Regierung nicht prüfen. Es wird Franzosen von Berlin entgegnet, den Haager Gerichtshof anrufen müssen. Hätten sie selbst befragen sollen, bevor sie sich mit den Bolschewisten verbündeten.

Das deutsche Memorandum:

Sofort nach dem Bekanntwerden des am 2. Mai unterzeichneten Pakts zwischen Frankreich und der Sowjetrepubliken hat die deutsche Regierung die Regierungen der übrigen Signatarmächte des Rheinpakts von Locarno darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtungen, die Frankreich in dem neuen Pakt eingegangen ist, mit seinen Verpflichtungen aus dem Rheinpakt nicht vereinbar sind.

Die deutsche Regierung hat ihren Standpunkt damals sowohl rechtlich als politisch ausführlich begründet, und auch in rechtlicher Beziehung in dem deutschen Memorandum vom 25. Mai 1935, in politischer Beziehung in den weiteren diplomatischen Besprechungen, die sich an dieses Memorandum angeschlossen haben. Den beteiligten Regierungen ist auch bekannt, daß weder ihre schriftliche Antwort auf das deutsche Memorandum, noch die von ihnen auf diplomatischem Wege oder in öffentlichen Erklärungen vorgebrachten Argumente den Standpunkt der deutschen Regierung erschüttern konnten.

In der Tat hat die gesamte Diskussion, die seit dem Mai 1935 diplomatisch und öffentlich über diese Fragen geführt worden ist, in allen Punkten nur die Auffassung der deutschen Regierung bestätigen können, die sie von Anfang an zum Ausdruck gebracht hat.

1. Unbestritten ist, daß sich der französisch-räterussische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet,

2. ist unbestritten, daß Frankreich damit für den Fall eines Konflikts zwischen Deutschland und der Räteunion Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Auftrag aus der Völkerbundsatzung hinausgehen und die es selbst dann zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland zwingen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung oder überhaupt auf eine vorliegende Entscheidung des Völkerbundrats berufen kann.

3. Es ist unbestritten, daß Frankreich in einem solchen Falle also das Recht für sich in Anspruch nimmt, nach eignem Ermessen zu entscheiden, wer der Angreifer ist.

4. Es steht somit fest, daß Frankreich der Räteunion gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, die praktisch darauf hinauslaufen, gegebenenfalls so zu handeln, als ob weder die Völkerbundsatzung, noch der Rheinpakt, der auf diese Satzung Bezug nimmt, in Geltung wären.

Dieses Ergebnis des französisch-räterussischen Vertrags wird nicht damit beseitigt, daß Frankreich darin den Vorbehalt gemacht hat, zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland dann nicht verpflichtet sein zu wollen, wenn es sich durch ein solches Vorgehen einer Sanktion von seiten der Garantiemächte Italien und Großbritannien aussetzen würde. Diesem Vorbehalt gegenüber bleibt schon die Tatsache entscheidend, daß der Rheinpakt nicht etwa nur auf Garantieverpflichtungen Großbritanniens und Italiens, sondern primär auf den im Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland festgesetzten Verpflichtungen beruht.

Es kommt deshalb allein darauf an, ob sich [illegible] durch den Rheinpakt auferlegt worden sind.

Das aber muß die deutsche Regierung verneinen.

Der Rheinpakt sollte das Ziel verwirklichen, den Frieden im Westen Europas dadurch zu sichern, daß Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien anderseits in ihrem Verhältnis zueinander für alle Zukunft auf die Anwendung militärischer Gewalt verzichten. Wenn bei dem Abschluß des Paktes bestimmte Ausnahmen von diesem Kriegsverzicht über das Recht der Selbstverteidigung hinaus zugelassen wurden, so lag, wie allgemein bekannt, der politische Grund hierfür allein darin, daß Frankreich schon vorher gegenüber Polen und der Tschechoslowakei bestimmte Bündnispflichten übernommen hatte, die es der Idee der absoluten Friedenssicherung im Westen nicht opfern wollte.

Deutschland hat sich aus seinem guten Gewissen heraus damals mit diesen Einschränkungen des Kriegsverzichts abgefunden. Es hat die von dem Vertreter Frankreichs auf den Tisch von Locarno gelegten Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei nicht beanstandet, allein unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß diese Verträge sich an die Konstruktion des Rhein-Paktes anpaßten und keinerlei Bestimmungen über die Handhabung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung enthielten, wie sie in den neuen französisch-rätebündischen Abmachungen vorgesehen sind. Dem entsprach auch der damals der deutschen Regierung bekanntgewordene Inhalt dieser Sonderabmachungen. Die im Rhein-Pakt zugelassenen Ausnahmen sind allerdings nicht ausdrücklich auf Polen und die Tschechoslowakei abgestellt, sondern abstrakt formuliert worden. Es war aber der Sinn aller hierauf bezüglichen Verhandlungen, nur einen Ausgleich zwischen dem deutsch-französischen Kriegsverzicht und dem Wunsch Frankreichs nach Aufrechterhaltung seiner schon bestehenden Bündnisverpflichtungen zu finden.

Wenn sich daher Frankreich die abstrakte Formulierung der im Rheinpakt zugelassenen Kriegsmöglichkeiten jetzt zunutze macht, um ein neues Bündnis mit einem militärisch hochgerüsteten Staat gegen Deutschland abzuschließen, wenn es so die Tragweite des von ihm mit Deutschland vereinbarten Kriegsverzichts weiterhin und in so entscheidender Weise einschränkt, und wenn es dabei, wie oben dargelegt, nicht einmal die festgesetzten formellen rechtlichen Grenzen innehält, so ist damit eine völlig neue Lage geschaffen, und das politische System des Rheinpakts sowohl dem Sinne nach, als auch tatsächlich zerstört.

Die letzten Debatten und Beschlüsse des französischen Parlaments haben bewiesen, daß Frankreich trotz der deutschen Vorstellungen entschlossen ist, den Pakt mit Räterußland endgültig in Kraft zu setzen. Ja, eine diplomatische Unterredung hat ergeben, daß Frankreich schon jetzt sich an die von ihm geleistete Unterzeichnung dieses Pakts vom 2. Mai 1935 als gebunden ansieht. Gegenüber einer solchen Entwicklung der europäischen Politik kann aber die deutsche Reichsregierung, will sie nicht die anvertrauten Interessen des deutschen Volkes verwahrlosen lassen oder preisgeben, nicht untätig bleiben.

Die deutsche Regierung hat bei den Verhandlungen der letzten Jahre stets betont, alle sich aus dem Rheinpakt ergebenden Verpflichtungen so lange zu halten und erfüllen zu wollen, als die andern Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen. Diese selbstverständliche Voraussetzung kann jetzt als von seiten Frankreichs nicht mehr erfüllt angesehen werden. Frankreich hat die ihm von Deutschland immer wieder gemachten freundschaftlichen Angebote und friedlichen Versicherungen unter Verletzung des Rheinpakts mit einem ausschließlich gegen Deutschland gerichteten militärischen Bündnis mit der Sowjetunion beantwortet. Damit hat der Rheinpakt von Locarno aber seinen innern Sinn verloren und praktisch aufgehört zu existieren.

Deutschland sieht sich daher auch seinerseits nicht mehr als an diesen erloschenen Pakt gebunden an. Die deutsche Regierung ist nunmehr gezwungen, der durch dieses Bündnis geschaffenen Lage zu begegnen, einer Lage, die dadurch verschärft wird, daß der französisch-sowjetistische Vertrag seine Ergänzung in einem genau parallel gestalteten Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion gefunden hat. Im Interesse des primitiven Rechts eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten hat daher die [illegible] Zone des Rheinlandes wiederhergestellt.

Um aber jeder Mißdeutung ihrer [illegible] den rein defensiven Charakter dieser Maßnahme außer Zweifel zu stellen sowohl als ihrer ewig gleichbleibenden Sehnsucht nach einer wirklichen Befriedung Europas zwischen gleichberechtigten und gleichgeachteten Staaten Ausdruck zu verleihen, erklärt sich die deutsche Reichsregierung bereit, auf der Grundlage der nachstehenden Vorschläge sofort neue Vereinbarungen für die Aufrichtung eines Systems der europäischen Friedenssicherheit zu treffen:

Die deutschen Vorschläge:

1. Die deutsche Reichsregierung erklärt sich bereit, mit Frankreich und Belgien über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone sofort in Verhandlungen einzutreten und einem solchen Vorschlag jeder Tiefe und Auswirkung unter der Voraussetzung der vollkommenen Parität von vornherein ihre Zustimmung zu geben.

2. Die deutsche Reichsregierung schlägt vor, zum Zweck der Sicherung der Unversehrbarkeit und Unverletzbarkeit der Grenzen im Westen einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließen, dessen Dauer sie bereit ist, auf 25 Jahre zu fixieren.

3. Die deutsche Reichsregierung wünscht England

Fortsetzung letzte Seite.

Die von Seelbach.

14.

Die seither über „Die von Seelbach" an dieser Stelle gemachten Mitteilungen sind erschöpft. Genauere Zahlenangaben über Geschlechterfolge usw. befinden sich in dem Buche von H. Gamann (†) Geschichte des Freiengrundes*). Wir haben aus dem uns leihweise überlassenen kostbaren Urkundenbuche zeigen können, wie die Geschlechter von Seelbach zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert gelebt haben; immer in Sorge um die Erhaltung des Besitzes, der Familie und des Stammes bemüht, wie sie auch jetzt noch alltäglich und allgemein zu sehen. Diese Forschung eröffnete aber nicht allein einen Blick in die Vergangenheit der adeligen Familie der von Seelbach, sondern all ihrer Zeitgenossen in der Umgebung, die zu allen Zeiten ein Ringen um die Existenz gewesen. Auch unserer Zeit hat die Ahnenforschung einen besonderen Aufschwung bekommen und jeder Einzelne möchte wissen, wo und wie seine Vorfahren gelebt haben. In der Bibel steht: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dir wohl sei, dem, der seiner Väter gern gedenkt".

Nun gibt es aber doch noch, trotz der fleißigen Arbeit unserer Sammler über die Geschichte des Freien Grundes bekannt von Seelbach manches zu erforschen. Es ist uns bekannt, daß nicht alle Aktenstücke verbrannt und eingestampft wurden. Auch gibt es mündliche Ueberlieferungen, die festgehalten zu werden verdienen, alte Flurnamen, aus denen sich auf frühere Besitzer schließen läßt und so manches andere, was für die Heimatforschung von Wert sein kann. Wir wollen darum die Artikelserie unter dem Titel: „Die von Seelbach" noch eine Weile in zwangloser Weise fortsetzen, so weit der Stoff dazu ausreicht.

*) Die „Geschichte des Freiengrundes" von H. Gamann war vom Verfasser bestimmt für den Abdruck in der Hellerthaler Zeitung und als Sonderdruck sollte im Verlage der H. Z. das später gedruckte Buch erscheinen. Im Frühjahr 1914 wurde der Satz begonnen und durch 6 Nummern unserer Zeitung fortgeführt. Als der Weltkrieg begonnen, mußten wir die Fortsetzung verschieben.

von Seelbach-Neunkirchen.

Ihr Haus hat gestanden links von der Kölnerstraße in der Richtung auf das Haus von Otto Kegel. Der Platz ist kenntlich an der Hügelform. Es ist der sogenannte „Höppel" und im Besitz von Karl Panthöfer und Geschwister Koch. Vor Jahren haben einige Neugierige einen kleinen Versuchsstollen in den Hügel vorgetrieben, wobei sie auf Mauerwerk gestoßen sind. Zwischen 1890 und 1900 wurde der Rest eines Dammes unterhalb abgetragen und die Erde zur Erhöhung einer Wiese benutzt. Es ist dies der Rest des Burggrabens oder eines Teiches gewesen. Die Flurbezeichnung heißt noch jetzt ‚im Weiher'. Das Haus wird von Wasser umgeben, eine Wasserburg gewesen sein, die zu den ältesten Burgen gehörten. In dem dem Urkundenbuch beigefügten Stammbaum ist über die Familie von Seelbach-Neunkirchen enthalten:

Elsa von Seelbach genannt Lohe, die jüngste Tochter des Godhard I von Seelbach gen. Lohe († 1447) heiratet Wolff Dietrich von Seelbach zu Neunkirchen. Aus dieser Ehe sind hervorgegangen drei Kinder: Die Söhne Martin und Brun, welche früh gestorben sind; und eine Tochter Catharina, Klosterjungfrau zu Keppel, gestorben 1526.

In Beziehung auf diese Familie wissen wir nicht, wie lange sie vorhanden war; da sie (nach Gamann) Höfe besessen hat in Gosenbach, Steinbach, Selbach im Siegen'schen, Wilnsdorf und Leimbach, so muß sie sehr alt gewesen sein, denn solch umfangreicher ländlicher Besitz kam nur durch Vererbung zustande. Nach dem Tode des Wolff Dietrich von Seelbach und dessen Gattin Elsa ist zwischen den Erben und Bastian Fünfzin u. Consorten ein Vergleich zustande gekommen, unter Mitwirkung des ‚Graffen zu Seyne', der deshalb von besonderem Interesse ist, weil sich die ‚Fünffinn' bis in unsere Zeit erhalten haben. Der Vertrag zeigt, daß schon im Altertum ein magerer Vergleich für klüger galt wie ein fetter Prozeß. Dieser Vertrag folgt hier.

In denen Irrungen und gespennen, so sich erhalten haben zwischen Ehrenvesten Bastian Fünfzin, und Wilhelm Venertzheim, Geschwager, eins, Albrechten vom Lohe und Christophel Hanen, Gesettern, andern Theils, betreffend die Güther im Daadener Gericht gelegen, so dafern in Rechtfertigung gehangen haben, und Weyl. Diedrich Wolff von Seelbach, und Elsa von Loe, seine Hußfrau seel. etwa in Zeit ihres Lebens inne gehabt, ist mit Willen und Witzen und Vergünstigung beyder obgedachten Parthien, durch Wohlgebohrnen Graffen und Herrn, Herrn Johann Graffen zo Seyne endlich vertragen und entscheiden, also, daß wir im Gericht von Daaden gehandelt und geurtheilet, verzyhen und ab syn soll, und diejenige Güter, samt was der Notzonge noch hinter Gericht ligt, sollen beyde Theil so gleich unter sich theilen, wolt auch einiger Parthie ihr Deil obgedachter Güter gar oder zum Theil verkauffen, versetzen oder veräussern, daß soll sie der andern zuvor bieten und vergönnen, vor einem Fremten; darum soll aller Unwill, wie sich der obbesagter Sach halber begeben hait, auch alle ufgeschobene Nutzunge, Ausgaben, Kosten und Schaden verglichen, verziehen und nachgelaßen, und keine Partie der ander darum weiter nicht pflichtig seyn; doch soll sich dieser Vertrag nicht weiter, dann uf die Güter, so im Daadener Gericht gelegen, erstrecken; der zo Orkond der Wahrheit hait Wohlgedachter Graff Johann uf Bith dieser Deyle seiner Gnaden Insiegel ufs Spatium dieses Vertrags thun trucken, und zu mehrerer Sicherheit hat ein Bastian Fünfzin, vor sich und seinen Schwager, desgleichen Albrecht von Loe vor sich und seinen Vettern alle obgedachte ire Insiegel auch herauf getruckt: datum uf Mitwochen Sanct Antonus Tag, der heiligen Confessionis fünfzehn hundert und sees und zwanzig.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Hellerthaler Zeitung bestellt man bei der Post, bei den Boten oder in der Geschäftsstelle. Probenummern werden auf Verlangen versandt.

Lokales.

Aus dem Amte Burbach. Am Sonntag fanden im ganzen Amtsbezirk die Heldengedenkfeiern statt, sie standen alle im Zeichen der Rheinlandbefreiung. Nun sind unsere gefallenen Kameraden gerächt, Ehre und Freiheit des deutschen Volkes sind durch die Wiederaufrichtung der Souveränität und Wehrhaftigkeit wieder hergestellt. Der Führer hat mit dieser Tat das „Umsonst" ausgelöscht, das das Opfer unserer lieben Kameraden des Krieges jahrelang zu verlöschen drohte. Wer am Sonntag seine Schritte zum Ehrenmal lenkte, der ließ wohl in stillem Gedenken seine Gedanken zu den schweren Kriegsjahren zurückschweifen und alle, deren Namen in Erz gegossen, zogen noch einmal an seinem Auge vorbei. Sie ruhen in kühler Erde in Ost und West, aber aus ihrem Geist nehmen wir die Kraft zum Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes!

Die Haubergsarbeit hat begonnen. Diese Tätigkeit ist den Eingesessenen durch Gewohnheit so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie, wenn sie keinen „Hoe" haben, nicht glücklich sind. Hauberge gibt es im Siegerlande, seit Rennöfen und Eisenhütten in Betrieb waren und das ist lange her. Als nach dem Bau der Eisenbahnen Koks an die Stelle von Holzkohlen trat, begann auch die Aufforstung und das Pflanzen der Tannen. Das Siegerland hatte noch viele Lohgerbereien und die Eichenrinde, die Lohe, wurde recht gut bezahlt. In diesem Jahre ist der Preis für Lohe etwas heraufgesetzt worden, wodurch mancher Käufer eines mit Eichenholz gut bestockten Anteils einen Teil der Kosten erarbeiten kann. Für den Genossenschaftswald verzinst sich der Hauberg in der jetzigen Form der Bewirtschaftung recht gut; auch wird mit dem weiteren Aufforsten kurz getreten. Was das Auslichten der jungen Tannenbestände anbetrifft, so geschieht dies bei großen Flächen durch Unternehmer, die sehr wenig für die Tannenstangen bezahlen, obgleich diese innerhalb der Gemeinden auch Käufer zu etwas höheren Preisen finden würden, zu Bohnenstangen, Gartenzäunen usw.

* **Neunkirchen.** Unter den neuen Waldwegen, die infolge Zusammenlegung bezw. der Neuregelung des Grundbesitzes notwendig geworden sind und für die künftige Bewirtschaftung angelegt werden, ist in Arbeit ein Weg im Altenberg, ausgehend von der Birkenallee rund um den Berg. Wie an anderen Waldstellen bekommt man auch hier an den Böschungen einen Einblick in die Bodenverhältnisse und es ist erstaunlich, was unsere Hauberge an manchen Stellen für tiefgründige fast steinfreie Lößerde haben. Löß ist eine ockergelbe bis lichtgraue, lehmhaltige Ablagerung. Solcher Boden müßte fruchtbar sein. Man wird sich auch in Neunkirchen daran erinnern, daß das Haubergskorn in diesem Teile des Altenbergs prachtvoll gediehen ist. Der Löß ist nach der geltenden Lehre eine Ablagerung durch Wind in Steppenzeiten, also Staub, der auf eine von Graswuchs bedeckte Fläche niederfiel, hier festgehalten wurde und so zur Erhöhung des Bodens beitrug. Wollte man nun aus dem Holzbestande Schlüsse ziehen, daß es mit der Fruchtbarkeit nicht weit her ist, so ist dazu zu sagen, daß seit vielen Jahrhunderten auf derselben Stelle Hauberg war und der Holzbestand aus den gleichen Holzarten bestanden hat, die turnusmäßig alle 17 Jahre abgehauen wurden. Die Schattenbäume an den Wegen, die nun an der Birkenallee ca. 40 Jahre stehen, zeigen eine gute Entwicklung und haben sich größtenteils schon zu ansehnlichen Stämmen entwickelt.

— Spielende Kinder verursachten am Mittwoch nachmittag im Altenberg einen Waldbrand, der aber glücklicherweise bald erstickt werden konnte.

— Für das Winterhilfswerk findet am Sonntag nachmittag in der Schützenhalle ein Opferschießen statt, an dem Jedermann teilnehmen kann. Der Einsatz ist ganz gering und bietet die Möglichkeit, einen schönen Preis zu erringen.

— Gendarmeriewachtmeister Thomas wurde nach Langscheid Bez. Arnsberg versetzt. An seine Stelle ist Gendarmeriewachtmeister Kunze aus Dortmund-Grevel getreten.

— Zum Gauentscheid im Reichsberufswettkampf ist zugelassen Lehrling Ernst Röhmig, beschäftigt bei der Firma Carl Capito.

— Es gibt etwas Neues und wer weiß, was wir noch alle zu erwarten haben. Die gesanglichen Darbietungnn waren wunderschön, auch sei der musikalischen Begleitung durch die Hauskapelle Herdorf unter Leitung von Herrn A. Koch lobend gedacht.

Heute Freitag abend schließt das Winterprogramm mit einem Ueberraschungsabend. Es wird ein ganz erstklassiges Programm geboten. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Witterungsbericht. „Alle Tage Sonnenschein", einige Tage auffallende Wärme, die dann durch östliche Winde in die bekannte Märztemperatur überging.

Salchendorf. Ein auf einer hiesigen Grube beschäftigter Bergmann, Vater von acht Kindern, wollte am Samstagabend mit einem in der vorigen Woche gekauften Motorrad nach seiner Heimat Zehnhausen (Westerwald) fahren, stürzte aber in Neukirch derart, daß er in's Krankenhaus transportiert werden mußte.

— Die bei den am Dienstag stattgefundenen Haubergsverkauf gebotenen Preise bewegten sich in normalen Grenzen. Da mehr Angebot wie Nachfrage war, wurden nicht alle Jähne verkauft.

— Im Sportverein „Borussia" **Salchendorf** wurde folgenden Mitgliedern das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen: Reinhold Böcking, Frank Judt, Erich Ruben, Walter Ruben, Karl Schneider, Walter Steffe, Ernst Weyl.

Zeppenfeld. An den um das alte Schloß stehenden Alleebäumen sind, mit Ausnahme der unter Naturschutz stehenden alten Riesen Kürzungen des Astwerks vorgenommen worden, ebenso auf dem Friedhof. Ob hier über das erlaubte Maß hinausgegangen wurde, soll hier nicht untersucht werden, aber das gute Aussehen ist verloren. Der Gemeinderat sollte in Erwägung ziehen, diese Bäume zu fällen und durch andere zu ersetzen. Kastanien sind schön, aber nicht im Alter, wegen ihres schweren, brüchigen Astwerks Eschen sind ein gutes Nutzholz, aber als Alleebaum wegen ihrer außerordentlich weitreichenden Wurzeln nicht zu empfehlen. Zur Zeit ist die Pyramidenpappel, die schnell wächst und sehr dekorativ in der Nähe alter Schlösser wirkt, wieder beliebt. Sie ist auch den Hausdächern nicht so gefährlich wie Bäume mit weit ausladenden Aesten. Wo Raum genug vorhanden, ist auch die kleinblättrige Linde, die Buche und die ihr verwandte Rüster wegen der schönen Kronenbildung zu empfehlen. Für den Friedhof kommen bei genügenden Raumverhältnissen Tannen als einzelnstehende Bäume in Betracht, weil sie immer grün sind. Der Friedhof in Zeppenfeld hat einige gut gewachsene Wacholder, die ihm zur Zierde gereichen.

Wilden. Rudolf Vitt aus Mittelwilden bestand am Technikum Lage die Prüfung als Architekt.

Wahlbach. Am Dienstag feierten Herr und Frau Karl Schöllchen die silberne Hochzeit. Abends erschien der Spielmannszug des Löschzugs VII und brachte ein Ständchen. Brandmeister Wilbert Müller überbrachte die Glückwünsche des Löschzuges und ein Geschenk. — Ernst Nies wurde das Deutsche Turn- u. Sportabzeichen verliehen.

Wahlbach. In der Gemeinde sollen zur Adolf-Hitler-Spende 1000 Quadratmeter (71 Ruten) Flachs gezogen werden.

Burbach. Am Samstag Morgen kam ein mit Offizieren besetztes Auto in der Nähe des Bahnhofs durch Platzen eines Reifens während der Fahrt in ernste Gefahr. Der Wagen hätte sich beinahe überschlagen.

— An Stelle des in den Ruhestand getretenen Bezirksschornsteinfegermeisters Heinrich Kreutz ist der Nachfolger Bezirksschornsteinfegermeister Ewald Baunscheidt aus Hagen getreten.

Gilsbach. Hilfsschrankenwärter Ewald Wissenbach von hier konnte bei der deutschen Reichsbahn sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Der Jubilar wurde in besonderer Weise geehrt. Seine Berufskameraden hatten seinen Dienstraum, das Innere des Wärterpostens 84 bei Wiederstein würdig ausgeschmückt. Im Namen der Reichsbahnverwaltung wurde dem Jubilar durch den Dienststellenleiter, Reichsbahn-Bauinspektor Bonhoff, ein Anerkennungsschreiben, das Buch des Führers „Mein Kampf" und ein Treuegeld mit gebührenden Worten überreicht, wobei der Gefolgschaftsführer seine Pflichttreue besonders hervorhob.

Herdorf. Beim Amtsgericht in Kirchen wurde das Grubenfeld „Alter Salomon" auf dem Bergrücken zwischen Herdorf und Offhausen im Offhauser Gelände zwangsweise versteigert. Das Höchstgebot gab Unternehmer Hermann Kretzer-Struthütten ab und wurde ihm der Zuschlag erteilt. Es ist damit zu rechnen, daß in aller Kürze die Grube in Betrieb genommen wird. Der neue Besitzer entstammt einer alten Bergmannsfamilie und hat sich durch die Erschließung siegerländer Eisenerzgänge verdient gemacht. Wir rufen ihm ein fröhliches „Glück auf" zu.

— Die Besteuerung der still liegenden Grubenfelder wird noch viele Zwangsversteigerungen in unserer Gegend zur Folge haben. Oft sind die Kuxen einer Gewerkschaft in vielen Händen und in wenig kapitalkräftigem Besitz. Viele Gewerken sind durch die Inflation finanziell geschwächt worden, so daß sie nicht daran denken können, selbst einen Betrieb zu beginnen, oder Jahr für Jahr zur Aufrechterhaltung des Besitzes Steuern zu bezahlen.

Herdorf. Die Kriegergedenkfeier für die 128 gefallenen Helden der Gemeinde fand um Sonntagmorgen in feierlicher Weise unter starker Beteiligung an dem geschmückten Denkmal statt, unter Mitwirkung der Vollnbacher Bergkapelle, der P. O. Kapelle und des Tambourkorps des Turnvereins. Gemeindebürgermeister Brühl legte mit würdevollen Worten einen Kranz am Denkmal nieder. Lehrer Schreiber hielt die Gedenkrede. An der Gedenkfeier auf freier Bergeshöhe beteiligten sich alle Gliederungen der Parlei und alle Vereine. Unter den Einzeldarbietungen verdienen wegen ihrer Exaktheit hervorgehoben zu werden der Sprechchor der Hitlerjugend wie die Signale der kindlichen Fanfarenbläser.

— Hegemeister a. D. Lang hat im Distrikt Malscheid die [illegible]

41. Jahresfest des Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz.

o **Neunkirchen,** den 11. März 1936. Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz hatten sich am Dienstag nachmittage im Dick'schen Saale eingefunden, um ihr diesjähriges Jahresfest zu begehen. Die Führerin des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz Frau Pastor Witzel begrüßte die zahlreich Erschienenen aufs herzlichste, in Sonderheit die geladenen Gäste. Nach einleitender Musik der Neunkirchener Hauskapelle und dem Liede „Lobe den Herrn" ergriff Pfarrer Witzel das Wort zu einer Festansprache über den Text aus dem Epheserbrief: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke". Er würdigte die Arbeit des Vaterl. Frauenvereins und gedachte all seiner Leistungen in der Jetztzeit wie auch vor allen Dingen in der Zeit des letzten großen Krieges. Mit einem Hinweis auf den Heldengedenktag leitete der Redner über auf geschichtliche Bedeutung des Tages (10. März), an welchem seinerzeit durch den König Friedrich Wilhelm erstmalig die Stiftung des „Eisernen Kreuzes" stattfand und der ebenfalls als Geburtstag der Königin Luise ein Erinnerungstag des deutschen Volkes bleiben wird. Mit den herzlichsten Segenswünschen für die Arbeit des Vereins klang die Rede aus.

Interessant war der in Verlauf der Feier durch Frau Pastor Witzel gegebene Jahresbericht des Vaterl. Frauenvereins, der mit einem Dank an die unermüdlich tätige Krankenpflegerin Schwester Emilie, die in Treue und Aufopferung auch im vergangenen [illegible] an so manchem Krankenbette gewacht hat, begann. Dank [illegible] die Berichterstatterin auch dem im hohen Alter stehenden [illegible] führer des Vereins Herr Rektor Kuhlmann, welcher in [illegible] Gewissenhaftigkeit und Treue seinen Dienst im Roten Kreuz [illegible] sieht. Einen breiten Raum nahmen die Ausführungen über [illegible] Bereitschaftsdienst des Roten Kreuzes ein. Wie sehr auch [illegible] Freuden sich die Rotekreuzfrauen in den Dienst für unser Vaterland stellen, beweist das Ergebnis der Sammlung des Vereins [illegible] dienstes. Es gingen ein: 14 Wolldecken, 18 Bettbezüge, 30 [illegible] tücher, 26 Kopfbezüge, 42 Handtücher, 25 Paar Socken, 24 [illegible] 24 Unterhosen, 10 wollene Unterjacken und ferner wollene [illegible] Krankenschürzen und Taschentücher. Damit ist die Arbeit [illegible] noch nicht abgeschlossen. Fünf Samariterinnen wurden im [illegible] vor. Jahres durch Herrn Dr. Wirth, welcher auch anschließend wieder einen Samariterkursus leitet, geprüft und durch die [illegible] führerin Frau Holländer verpflichtet. Zu Weihnachten [illegible] im Verein mit der Frauenschaft Kranke und Alte erfreut. [illegible] einer Mahnung auch weiterhin treu zur Fahne unter der [illegible] herrschaft des Führers zu stehen, einem dreifachen Sieg [illegible] den beiden Nationalhymnen schloß Frau Pastor Witzel ihren [illegible]

In einer weiteren Ansprache gab Rektor Kuhlmann [illegible] über die Kassenführung. Gemeindebürgermeister Krumm [illegible] mittelte die Grüße des Ortsgruppenleiters Hermann [illegible] und des Amtsbürgermeisters Brüggemann, welche beide [illegible] am Erscheinen verhindert waren. Bürgermeister [illegible] auf die Bedeutung der heutigen Zeit hin und warnte [illegible] Aengstlichkeit. Er brachte mit aller Deutlichkeit zum [illegible] daß nur Vertrauen zum Führer der Frauenarbeit [illegible] Frauenverein zum Segen gereiche und stattete ferner [illegible] der Bevölkerung und Gemeinde ab.

Neben den erwähnten Ansprachen brachten zwei [illegible] wertvolle Laienspiele u. a. „Die Treue der Frauen von [illegible] sowie die musikalischen Darbietungen reiche und schöne Abwechslung. Im weiteren Verlauf der Feier fand noch eine Ausstellung [illegible] zu Persilwerken, von denen eine Einladung vorlag, [illegible] Kuhlmann dankte noch einmal allen, die zur Gestaltung [illegible] beigetragen hatten und nach vierstündigem gemütlichem [illegible] sein trennte man sich mit dem Eindruck einer [illegible] meinschaftsfeier.

Schulferien im Kreise Altenkirchen.

Die gleiche Ferienordnung wie die höheren Schulen [illegible] die Volksschulen in den Orten Altenkirchen, Bezdorf, [illegible] Wehbach, Grindel, Niederschelderhütte, Dierdorf und Mogendorf. Sommer- und Herbstferien an den ländlichen Schulen [illegible] gesamt 45 Tage. Sie werden folgendermaßen verteilt:

a) Sommerferien: Beginn mit den höheren Schulen. Erster [illegible] 22 Tage.

b) Herbstferien: Letzter Schultag ist der zweite Dienstag [illegible] 15. September. Feriendauer: 23 Tage. Erster Schultag [illegible] der 23 Tage nach Ferienbeginn liegende Freitag.

Alle anderen schulfreien Tage (Markttage, Mattag des ewigen Gebets usw.), die in früheren Jahren [illegible] Ferien in Abzug gebracht wurden, sind in Fortfall [illegible]

3 Jahre Milchmarktregelung.

In dem Gedenken alles dessen, was in den letzten [illegible] am Wiederaufbau unserer Wirtschaft geschehen ist, darf [illegible] vergessen werden, welche Erfolge die planvoll und zielbewußt [illegible] geführte Regelung des Milchmarktes erreicht hat. Die [illegible] schaftliche Wochenzeitschrift „Feld und Wald", Verlag [illegible] Essen, bringt in der neuen Nummer 11 vom 13. 3. 1936 [illegible] Leitaufsatz: „3 Jahre Milchmarktregelung" eine ausführliche [illegible] stellung auf dem Gebiete der deutschen Milchwirtschaft, [illegible] nur dem deutschen Bauern und Landwirt, sondern auch [illegible] verbraucher zeigt, wie notwendig und erfolgreich die [illegible] deutschen Milchwirtschaft war.

Gemeinde-Steueraufkommen des Amtes Burbach.

An Gemeindesteurn (Grundvermögens-, Hauszins- und [illegible] steuer) wurden im Jahre 1935 von den Gemeinden [illegible] insgesamt 299619 ℳ aufgebracht. Daran waren die [illegible] folgt beteiligt:

Altenseelbach	17 884 ℳ
Burbach	26 609 "
Gilsbach	7 892 "
Holzhausen	13 883 "
Lippe	4 347 "
Lützeln	6 399 "
Neunkirchen	60 015 "
Niederdresselndorf	9 588 "
Oberdresselndorf	4 885 "
Salchendorf	54 596 "
Struthütten	23 033 "
Wahlbach	15 678 "
Wiederstein	8 854 "
Würgendorf	19 718 "
Zeppenfeld	16 179 "

Eine einfache Rechnung
gut + preiswürdig = billig
und deshalb ein für allemal
die Schuhe putzt man mit Erdal

Die Heimat.

An meinen Bruder.

Denkst du des Schlosses noch auf stiller Höh'?
Das Horn lockt nächtlich dort, als ob's dich riefe,
Am Abgrund grast das Reh,
Es rauscht der Wald verwirrend aus der Tiefe —
O stille, wecke nicht, es war als schliefe
Da drunten ein unnennbar Weh.

Kennst du den Garten? — Wenn sich Lenz erneut,
Geht dort ein Mädchen auf den kühlen Gängen
Still durch die Einsamkeit,
Und weckt den leisen Strom von Zauberklängen,
Als ob die Blumen und die Bäume sängen
Rings von der alten schönen Zeit.

Ihr Wipfel und ihr Bronnen rauscht nur zu!
Wohin du auch in wilder Lust magst dringen,
Du findest nirgends Ruh',
Erreichen wird dich das geheime Singen, —
Ach dieses Bannes zauberischen Ringen,
Entfliehn wir nimmer, ich und du!

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Der Sauerländische Gebirgs-Verein

gibt monatlich ein illustriertes Heft heraus, welches die Mitglieder kostenlos bekommen. Das Heft vom März ist ein Sonderheft: „Gau Bergisch Land" — ein Land der Gegensätze, mit guten Beiträgen und schönen Bildern. Das Bergische Land ist seit 1934 zur wandermäßigen Erschließung dem Sauerländischen Gebirgsverein angegliedert worden.

Kostbarer Wein.

Auf der Weinversteigerung des Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruver kamen naturreine Weine aus den Lagen Bernkastel, Brauneberg, Wehlen und Trittenheim Anfang März zum Angebot. Die weltberühmten Bernkasteler Doktor-Weine und ein halbes Fuder (500 Liter) Zeltinger Sonnenuhr, feinste Beerenauslese, wurden mit Spannung erwartet. Der Preis war der Mühe wert. Die 500 Liter Sonnenuhr kosteten 6500 ℳ. Bei den 8½ Fudern Bernkasteler Doktor schwankten die Preise zwischen 3100—5980 ℳ pro Fuder. — Der gute Moselwein erzielte allgemein gute Preise. Am 1. Versteigerungstag betrug die Kaufsumme 137420 ℳ, am 2. Tage 126660 ℳ, am 3. Tage 85680 ℳ. Den Höchstpreis an diesem Tage erzielte wieder ein Fuder Wehlener Sonnenuhr, feinste Auslese, mit 4080 ℳ. Am 4. Tage wurden einige Saarweine verkauft, die auch hohe Preise erzielten; so betrug der Durchschnittspreis für Wiltinger Kupp 2530 ℳ pro Fuder. Das teuerste Stück war ½ Fuder Scharzhofberger Beerenauslese zu 2600 ℳ; davon kostet demnach das Liter im Einkauf ℳ 5,20, die Flasche, ¾ Liter, ℳ 3,90, und im Verkauf doch mindestens 6 ℳ, denn wer sich einen so teuren Wein hinlegt, muß an seiner Kellertür ein gutes Schloß haben. Am 4. Versteigerungstag betrug der Gesamterlös 112320 ℳ, in 4 Tagen 462080 ℳ.

Wechselhingabe ist nicht Barzahlung.

In weiten Kreisen, nicht zuletzt kaufmännischen, ist die Ansicht verbreitet, die Hingabe eines über einige Monate laufenden Wechsels sei genau so gut wie Barzahlung. Aus dieser Auffassung ergeben sich oft genug Schwierigkeiten. Abgesehen etwa davon, daß dem Wechselgläubiger aus der Laufzeit des Wechsels ein gewisses Risiko erwächst, entstehen leicht Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Wechsel zum vollen Betrag angenommen oder ob ein Abzug stattfinden soll. Umgekehrt darf derjenige, der bar zahlt, aus der Barzahlung nicht das Recht herleiten, in einem ihm genehmen Kassaskonto abzuziehen. Denn Barzahlung ist grundsätzlich als die übliche und wünschenswerte Zahlungsweise zu betrachten, die nicht ohne weiteres noch mit einem Rabatt belohnt werden muß. Auch über die Scheckhingabe bestehen bisweilen irrige Auffassungen.

Wie in einem jetzt erneut verkündeten Aufruf über „Disziplin und Verantwortungsgefühl im kaufmännischen Zahlungswesen" mit Recht gesagt wird, dürfen Schecks nur ausgegeben werden, wenn im Augenblick der Vorlage für Deckung gesorgt ist, d. h. der betreffende Betrag vorhanden ist. Der Scheck ist kein Kreditpapier, wer einen Scheck in Zahlung nimmt, hat nicht die Absicht, dem Scheckaussteller eine Zahlungsfrist einzuräumen. Er erwartet, daß hinter dem Scheck ein ausreichendes Guthaben steht. Auf jeden Fall ist es gut, daß durch Kundgebung verantwortlicher Selbstverwaltungskörper der Wirtschaft auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, im Zahlungs- und Kreditverkehr Ordnung zu halten. Denn dadurch wird auch die Arbeit der Kreditinstitute zum Besten der gesamten deutschen Wirtschaft unterstützt.



Spiel und Sport.

Salchendorf b. Deutz — [illegible]
" 2. Mannsch. — Burbach 1. Mannsch. 2:0
Altenseelbach 1. Jgd. — Hasper 3:0
Neunkirchen 1. Jgd. — Herdorf 4:0
Waldbröl — Herdorf 4:0

Schach.

Freiengrunder Schachverein — Schachv. Andersseen II. 7½:½

Weiter konnte der Freiengr. Sv. einen überzeugenden Sieg [illegible] Die Partien zeigten folgendes Ergebnis: Sauer siegte im [illegible] und siegte im Mattangriff. Ermert siegte im Gegenangriff, [illegible] ein Königsgambit ab, gewann einen Bauern und siegte [illegible] Figurenopfer. Heun gewann bei einem General-Figurenabtausch [illegible] und stellte auf 4:0. Kretzer I. erhielt in einer französischen [illegible] Mehrbauer, siegte im Endkampf und stellte somit den Sieg [illegible] Königsbauernspiel stellte Hassel einen Bauern ein und wollte [illegible] Endkampf. Lenz wagte zuviel bei seinem Gegner und mußte [illegible] Niederlage einstecken. Lange Zeit noch lag Kretzer II in einer [illegible] welchen Heide (Anderssen II) trotz aussichtslosem Gewinn nicht [illegible] wollte, bis Kretzer ihn dazu zwang. „Schach Heil".

Kirchliche Nachrichten.

Neunkirchen. Sonntag (Okuli), den 15. März, vorm. 10 Uhr [illegible] dienst: P. Witzel. Nachm. 2½ Uhr Gottesdienst und Feier d. [illegible] mahls in der Schule zu Wiederstein. Mittwoch abend 8 Uhr [illegible] Passionsandacht i. d. Sakristei. Donnerstag abend Kirchenrat.

Herdorf-Struthütten. Sonntag, den 15. März 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf. (P. Timm). Donnerstag 20 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf. Freitag 20 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Struthütten.

Burbach. Sonntag, den 15. März, 10 Uhr, Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst: Sonntag, den 15. März: Neunkirchen 7½ Uhr, Würgendorf 9¼ Uhr.

Trauerdrucksachen
druckt schnell und gut
Buchdruckerei H. [illegible]

Beilage zur Hellerthaler Zeitung

Neunkirchen, Samstag den 14. März 1936.

Flucht vor der Liebe.

14)

Roman von Maria Oberlin.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

In Karachi kamen wir gegen Abend an und waren froh, daß wir hier in einem kleinen Hotel verhältnismäßig gut untergebracht waren. Trotzdem alle Zimmer über den Ruhebetten dichte Moskitonetze haben, war ich schon am ersten Tag ganz zerstochen und schlief erst gegen morgen unruhig ein.

Unser Hotel unterscheidet sich auch wesentlich von einem europäischen. Die Wände reichen oben und unten nicht bis zur Decke oder zum Fußboden, damit überall ungehindert Luft durchstreichen kann, sonst wäre die Hitze noch unerträglicher. An allen Zimmern sind draußen Veranden oder Balkons mit schnell verschiebbaren Glasfenstern. Sicher ist das nötig. Aber angenehm ist es nicht immer. Man hat nie das Gefühl, ganz allein zu sein, und der große Lärm Karachis dringt bis zu uns herüber. Aber was sind alle diese großen und kleinen Unbequemlichkeiten gegen den Zauber dieses Landes und dieser Stadt!

Karachi ist nicht die schönste Stadt Indiens. Aber als erste bot sie uns so viel Neues, Fesselndes, Ueberraschendes . . . es war wie ein Wirbelsturm, und ich weiß kaum, wo ich beginnen soll . . .

Als erstes fiel mir natürlich das Straßenbild auf, mit ganz östlichem Charakter. Alles spielt sich, wie in den Bazaren, draußen ab. Die Straßen sind — vor allem im Eingeborenenviertel — dicht gefüllt mit Ständen, in denen Baumwolle, Geräte, Stoffe, Früchte, fremde Kräuter und alle Gebrauchsgegenstände verkauft werden. Appetitlich sieht es nicht immer aus, auf den bunten Kuchen, Früchten und Speisen sitzen Fliegen, und der heiße Staub der Straße macht nicht davor halt. Aber trotzdem finden sich Käufer, die sich dicht um die Nischen und Stände drängen, reden, lärmen, feilschen . . .

Stelle Dir sodann die glühende Sonne vor, die mit schmerzhafter Kraft herniederbrennt, erbarmungslos, ohne Linderung, denn selten fällt Regen. Stelle Dir kleine, enge Häuser vor, oder höhere, unheimlich vergitterte und fast fensterlose Bauten, die der Mohammedaner. Nur unter den überspringenden Häuserfronten findet man Schatten.

Verwirrend das Straßengewühl . . . nicht ohne Komik. Den Hindus, einer der vielen Religionen, gilt nämlich die Kuh als heiliges Tier, als unverletzlich, und deshalb sieht man die großen braven Tiere gemächlich mitten durch das Gewühl schreiten, alle Hindus weichen ihnen ehrfürchtig aus. Bei Festen sind diese Tiere oft herrlich geschmückt, ja, man malt ihnen sogar die Hörner grün und rot oder golden . . . ein seltsamer Anblick. Mit dieser Schilderung wirst Du glauben, daß Karachi so etwas ist wie ein Eingeborenendorf. Aber da täuschst Du Dich. Es ist eine große Stadt mit schönen, von breiten botanischen Gärten durchzogenen Fremdenvierteln, in denen sich herrliche Pflanzen und Sträucher finden. Man sieht durchaus europäische Dinge: Fahrzeuge, Museen, Studienanstalten. Aber dazwischen, mitten neben der Straßenbahn, die allerdings recht vorsintflutlich aussieht, spazieren gemächlich die heiligen Kühe.

Unsere Arbeit hat inzwischen begonnen. Professor Bernburg hält Vorträge vor Europäern und Eingeborenen, vor Christen und Buddhisten, die hier allerdings seltener sind, als im Mittelpunkt Indiens. Ich begleite ihn, ich arbeite mit ihm gemeinsam seine Vorträge aus. Ich sammle alles, was ich finden kann. Interessante kleine Bilder in den schmutzigen Läden des Eingeborenenviertels, fremdartige Blumen und Samen dazu, zu Forschungszwecken, der Tag ist bis zum letzten ausgefüllt. In europäischen Familien war ich zweimal zu Gast, ebenso in einem Missionshaus. Schon haben wir eine Kiste heimgesandt, gefüllt mit seltenen Pflanzen, vor allem mit Bildern, Ton- und Messinggeräten. Wir arbeiten mit Photoapparat und Film, können aber erst gegen Abend oder ganz in der Frühe wirklich flott schaffen, da die Hitze geradezu erschlaffend ist. Die Umstellung war nicht leicht. Unser kleines Hotel kocht indisch, oft brennt uns der Magen von den fremden und seltsamen Gewürzen, von den schweren Speisen, an die wir nicht gewöhnt sind. Bernburg ist immer unverändert höflich, freundlich, gelassen. Ich lasse mich von ihm nicht beschämen, und so ist unser Verhältnis ganz ausgezeichnet.

Schön ist es hier, wunderschön. Das Meer meistens tropisch blau, fern ein paar Bergketten, die Belütschihügel, und abends der fremde und klagende Schrei von Hyäne und Schakal . . . dazu die fremden Menschen, ein Völkergemisch, wie man es vor allem in den Hafenstädten findet. Afghanen, Perser, Mohammedaner . . . Karachi ist reger Handelspunkt.

Noch ein letztes, ehe ich diesen langen Brief schließe. Ein erschütterndes Bild ist für mich stets der „Turm des Schweigens", so nennt der Parsi die Begräbnisstätte seiner Religion. Der hohe Bau birgt hinter sich die Toten: sie werden der Sonne ausgesetzt und in primitivster Form dem Verfall übergeben, während die Hindus oder Mohammedaner oft ihre Toten unter feierlichen Zeremonien verbrennen. So ein Leichenzug ist unvergeßlich erschütternd, denn er bestimmt für einen Moment das ganze Straßenbild . . .

Du fragst nach Hell? Ich weiß nichts von ihm. Zwar habe ich ihm meinen Entschluß mitgeteilt, und auch Karachi als nächstes Reiseziel genannt. Aber ich bin ohne Nachricht von ihm. Und wenn wir jetzt unsere Reise durch das Innere Indiens antreten, weiß ich noch nicht, wo er mich erreichen soll . . . Da heißt es eben abwarten . . ."

Hannes Grotenkamp ließ den Brief sinken. Er schüttelte leise den Kopf.

„Ich glaube, Sie machen es sich zu umständlich", sagte Tina Oldenloh sachlich.

„Warum schreiben Sie nicht direkt an Ihren Bruder? Selbst wenn Sie eine Nachricht in irgendeinem Hafen liegen haben und er nichts davon weiß . . . es läßt sich doch bei der Schiffahrtsgesellschaft feststellen, wo das Schiff jetzt ist?"

Hannes Grotenkamp sah vor sich hin. „Ja", sagte er karg. „Ich weiß das wohl. Aber ich hoffte auf die Fürsprache von Fräulein Kersting . . ."

Einen Augenblick blieb es still im Zimmer. Tina Oldenloh sah den Mann. Welch' ein problematischer Charakter! Erst abweisend bis zur Bitternis, Härte und äußerster menschenfeindlicher Schroffheit. Dann ins Extreme schlagend.

Hannes Grotenkamp erhob sich. „Ja", sagte er mühsam. „Ich werde mal sehen, was ich tue. Vielleicht erreiche ich einen von den beiden doch noch . . ."

Tina nickte und begleitete den Gast bis zur Tür. „Sie sollten sich aber schonen", meinte sie freundlich. „Ihr Aussehen ist gar nicht besonders!"

„Schonen, mich? Wozu?" Abweisend kamen die Worte aus dem Mund des großen Mannes.

„Jeder sucht doch gesund zu bleiben", sagte Tina, etwas erstaunt über die Härte des Tons.

„Mir ist das alles gleich", sagte Hannes Grotenkamp schroff. „Ob ich lebe oder sterbe, danach kräht kein Hahn . . ." Er lachte bitter auf. Dann riß er sich zusammen:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, Einsiedler wie ich werden leicht wunderlich und ein bißchen verrückt. Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe . . ."

Er verbeugte sich und ließ schnell die Tür ins Schloß fallen . . .

* * *

Colombo auf Ceylon! Märchenhafte Stadt in märchenhaften Land. Der Blick gleitet von der malerisch am Hafen gelegenen Stadt über ein tiefblaues Meer, in dem die Sonne in vielfach gebrochenem Strahl silbern aufglitzert. Fern grüßen die Gipfel hoher Berge herüber, leuchtende, klare Seen ziehen sich durch das Land, um die Stadt. Palmen ragen himmelhoch auf, und undurchdringlich scheinender Dschungel führt in die Berge empor.

In üppigster Vegetation entfaltet hier die indische Wunderwelt ihren ganzen Zauber. Aus der malerischen Enge des Eingeborenen- und Geschäftsviertels windet sich das bezaubernd schöne Wohnviertel an den Höhen empor. Dichte, grüne Berge beschatten es, blaue, gelbe, rote Schlingpflanzen umwuchern die Wohnstätten der Europäer und vornehmen Colomber, die hellen Villen und Häuser sind fast zugedeckt unter Blüten, Blumen, Sträuchern, oft von dickstämmigen Bäumen beschattet. Vornehme Ruhe und Stille herrscht im idyllisch gelegenen Wohnviertel.

Umso bunter entfaltet sich das Leben in der Pettah, der Stadt der Eingeborenen. Bunt das Völkergemisch wie in allen Hafenstädten. Malaien, Singhalesen, Tamulen, Mischlinge, blasse Europäer dazwischen. Wie in den meisten Tropenstädten, spielt sich das ganze Geschäftsleben in den Straßen ab. Hier rasiert ein brauner Barbier seinen Kunden, der auf der Erde hockt, und unbekümmert um das Gewühl um sich herum den Bartscherer seines Amtes walten

läßt. Eine Malaiin, das Kind fest an die Brust gepreßt, sieht mit unbeweglicher Miene zu. Obstverkäufer drängen sich durch die Menge oder preisen ihre Waren allen Vorbeigehenden in schrillem Zuruf an. Kleine, dickbäuchige, bronzebraune Kinder mit schwarzen Funkelaugen drängen sich durch die Menge, betteln und laufen johlend neben den Rischkas der Europäer her, hohen, zweirädrigen Wagen, die ein Kuli zieht, und die schnell über die unebenen Wege rollen.

Unbeachtet hockt der Jogi am Wege, der Asket, der die Erfüllung seines Lebens und die Hoffnung auf ein gütiges Jenseits in der äußersten Askese zu erfüllen glaubt, der tage-, wochen-, monatelang in der schmerzlichsten und verkrümmtesten Stellung am Boden hockt und das Leben an sich vorbeifluten läßt. Häufig taucht im Straßengewühl der Fez des Mohammedaners auf, sein weiter, wallender Burnus, sein tiefes Salam (grüßende Verbeugung). Doch gibt die buddhistische Religion dem Volk in Colombo und auf Ceylon überhaupt erst das eigentliche Gepräge. Die Eingeborenen auf Ceylon, Mischvolk aus Singhalesen, Tamulen, Malaien, tragen fast alle den Sarong, ein lang herabfallendes, enges Gewand; bronzebraun, oft schön und schlank gewachsen, mit aufrechter, geschmeidiger Haltung sind sie das Urbild des schönen, asiatischen Menschen.

Julia Terborg steuerte den kleinen, altmodischen Kraftwagen, den ein Freund ihres Vaters auf Colombo ihr zur Verfügung gestellt hatte, geschickt durch das Gewirr der Pettah aus der Stadt heraus. Hellmut Grotenkamp, der sie begleitete, sah mit entzückten Augen um sich.

Die zwei Tage, die der Dampfer hier Aufenthalt hatte, waren wie ein Geschenk. Immer von neuem entdeckte er Schönheiten: hier die tropische Ueppigkeit der Gärten, auf deren Bäumen Affen lustig von Zweig zu Zweig hüpften, hier die malerische Gestalt einer aufrecht schreitenden Singhalesin, mit reichem Ohren- und Nasenschmuck, langfallendem, blauem Sarong, eine lose, durchsichtige Bluse über den braunen Schultern. Dort ein Schlangenbeschwörer, der die gefährlichen Tiere in flachen Körben mit sich führte und zum Ton einer klagenden Flöte die Tiere sich winden und tanzen ließ, sie förmlich hypnotisierte, bis sie sich wieder im Korb gehorsam zusammenschlängelten.

Julia Terborg schob den breitrandigen Tropenhut etwas zurück. „Sie besuchen uns doch heute abend im Galle-Hotel?“ fragte sie und lenkte den Wagen geschickt an einem laut aufheulenden kleinen Tamulen vorbei.

„Gern ... aber ich muß früh wieder auf dem Schiff sein.“

Julia Terborg lachte. „Muß, muß, muß ... immer müssen Sie! Wollen Sie denn nicht einmal etwas?“

„Ich will schon, aber meine Pflicht ...“

„Pflicht, Pflicht ... das sind Worte. Machen Sie sich frei, ja?“ Sie beugte sich vor, der Duft ihres rotgoldenen Haares wehte betäubend zu Hellmut herüber. „Ich will sehen“, sagte er gepreßt. Wieder hatte ein leichtes Unbehagen ihn ergriffen.

Natürlich war er gern der Einladung der Terborgs gefolgt, das Vihara-Kloster bei Colombo zu besichtigen, das mitten im Dschungel lag, und das Julia vorgeschlagen hatte, aufzusuchen. Aber alle diese Freundlichkeiten waren ein immer festeres Band, das ihn mit der Familie Terborg verknüpfte: konnte er denn überhaupt noch abschlagen, Julia zu begleiten, alles aufzugeben und sich den Wünschen dieser eigenwilligen, verwöhnten Frau zu fügen?

„Ist das denn der rechte Weg?“ fragte er jetzt erstaunt, als Julia von der breiten Straße abwich.

„Nein, gestrenger Herr Schulmeister“, lachte sie. „Mir fiel nur eben ein, daß hier in der Nähe ein anderer, interessanterer Tempel liegt, den wir unbedingt sehen müssen. Heute morgen erfuhr ich, daß heute hier ein Fest gefeiert wird ...“

„Aber ihr Vater? Er wird uns vermissen ... wenn er uns nicht am Vihara trifft ...“

„Er wird das Kloster besichtigen und zurückfahren“, sagte Julia gleichmütig.

„Uebrigens, er kennt mich ...“

Der Wagen raste weiter. Auf unebenen Wegen, teils von dicken Baumästen versperrt, bahnte er sich mühsam seinen Weg. Krähenschwärme folgten dem Zug, hier und da hing in den Bäumen ein großes, dunkles Tier, der fliegende Hund, der erst zur Nacht lebendig wird und umherspringt und herumflattert.

Auf freigemachter Lichtung hielt der Wagen.

„Nur ein paar Schritte“, sagte Julia und stieg aus. Hellmut folgte schweigend. Ein Felsentempel tat sich vor ihnen auf. In den Stein gehauen überlebensgroße, gewaltige Buddhastatuen, eine durchbrochene Steinmauer rings herum überreiche Schnitzereien und Skulpturen schon am Eingang.

Ein betäubender Rauch fremder Kräuter schlug ihnen aus der dunkeln, dämmernden Halle entgegen. Ein Tempelvorraum mit schweren Säulen und mit schön geschnitzten Steinbalken führt in das Innere.

An der großen Wand prangte wieder eine Buddhastatue aus Bronze, schimmernd vergoldet, mit glasgrünen Smaragdaugen und den vervielfachten Armen. Buddhastatuen kleiner Art zogen sich auch an den Wänden entlang, und buntfarbene Bilder aus der Vorstellungswelt des Götzen reihten sich ringsherum. Auf den bunt eingelegten Platten hallte der Schritt der Schreitenden laut wider. Nur zögernd traten beide vorwärts.

Der Tempel war reich geschmückt, weiße und gelbliche Blumenkränze zogen sich an den Pfeilern entlang, vor der Buddhastatue brannte kostbares Oel in schwelender Flamme, besonders kostbare, weiße Blumengirlanden zogen sich um die Götzenstatuen. Ueber allem lag der immer schwerer werdende Duft der Räucherkerzen und Räucherstäbchen, des süß duftenden Weiheöls. Buddhistinnen drängten sich langsam in dichter Fülle in den Tempel, opferten ihre Blumenkränze, warfen sich in tiefer Andacht vor der Statue nieder, senkten das Haupt bis zum Boden und blickten bewundernd zu den Priestern empor, die langsamen Schrittes mitten durch den Tempel bis zur großen Statue schritten, große, schlanke Gestalten im buddhistischen, gelben Priestergewand, das den Körper ganz verhüllt, aber die eine Schulter freiläßt. Immer dichter wurde das Gewühl, der Geruch der Weihekräuter und des schwelenden Oels immer betäubender und stärker, immer fanatischer und eindringlicher die murmelnder Gebete ...

Es widerstrebte Hell, hier länger zu verweilen. „Wollen wir nicht gehen jetzt?“ fragte er seine Begleiterin.

Julia zuckte die Achseln und schwieg. Ihr Blick ging immer wieder über das Gewirr der Betenden, über das fremdartige, betäubende Bild. Hellmut fühlte, hier ist [illegible] zu Hause, unter anderen Gebräuchen, unter all dem [illegible] seltsam, unwirklich und unbegreiflich ist.

Das matte Licht der Räucherkerzen warf zuckende Reflexe auf das schöne Gesicht seiner Begleiterin, ein schönes, unheimliches Gesicht, vor Erregung ganz weiß, mit großen, funkelnden Augen, darüber das goldene Haar. Schön und gefährlich, wie das der kostbaren Buddhastatue, die von hoher Warte aus auf die kleinen Menschen vor sich niederblickte ...

Jetzt hob Julia Terborg den Blick. „Ja, gehen wir ...“ sagte sie beherrscht.

„Es ist noch weit bis zum Galle-Hotel ... Aber Sie gehen mit, Sie können ja vorher eben Bescheid geben, damit man auf der „Margarethe“ weiß, wo Sie sind ...“

Schweigend fuhren sie zurück. Julia brach als erste das Schweigen. „Die Verschiedenheit der Klöster und Tempel hier ist Ihnen sicher schon aufgefallen“, sagte sie. „Eine uralte Kultur ist das hier, sie zieht mich immer wieder von neuem an. Was ist dagegen das Können unserer Architekten! Keine Form, die nicht abseitig, nicht anders, nicht ganz neuartig ist, gibt es hier. Die rundkupplige, moscheeartige Gebetshalle, von minarettenartigen Türmen umgeben, eine spitzgieblig aufstrebende, in der Form etwas gotisch anmutende Kirche hier, ein in Fels gehauener Tempel dort, Steinbalustraden und Tortürme, vergoldete Kuppeln und einfacher, grauer Stein, glatte Wölbungen und verwirrend reich geschnitzte Steinarbeiten, immer Vielfalt, Ueberraschendes, Fremdartiges, das ist Indien ...“

Sie hatten inzwischen Colombo erreicht.

„Können wir eben am Postamt vorbeifahren? Ich erwarte Post und kam noch nicht dazu?“

Julia nickte auf die Frage Hell's, der bald darauf eilig im Postamt verschwand und die Briefe sich aushändigen ließ. Schon in der Halle riß er einen von Jo's Briefen auf und ließ ihn fassungslos sinken.

Jo als Sekretärin eines Professors? Was war denn das? Größere Indienreise? Verwirrt suchte er die Zusammenhänge zu begreifen. Er überflog noch einmal den Brief. Klang nicht so etwas wie ein kühler Hauch durch das Schreiben? War das seine zärtliche, anschmiegende Jo, die diesen Brief schrieb?

Ein kaltes Frösteln glitt ihm den Rücken herab. War es wahr, was man immer wieder sagte, daß die Entfernung auch die größte Liebe langsam erkalten ließ?

Hastig faltete er die Briefe zusammen und trat in den glastenden Tropennachmittag hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuesten Modenzeitschriften
für Frühjahr und Sommer
Buchhandlung H. Braun.

Statt besonderer Anzeige.

Am Samstag, den 7. März, ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Grossvater

Friedr. Carl Dietrich

im Alter von fast 78 Jahren in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Lina Dietrich, geb. Weth
Albert Dietrich u. Frau, Frieda geb. Schmidt
Otto Braun und Frau, Klara geb. Dietrich
Hans Meyer und Frau, Leni geb. Dietrich
Grete Dietrich
Hermann Dietrich
Lotti Dietrich.

Hof Heistern bei Wahlbach, New-York, Neunkirchen, [illegible]mühl (Memelgebiet), Los Angeles.

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 10. März statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Kegel.

Neunkirchen, im März 1936.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim Heimgang unserer lieben

Marianne

danken wir herzlich.

Familie Albert Germann.

Neunkirchen, im März 1936.

Einladung.

Am **Sonntag,** den 15. März, nachmittags 3 Uhr spricht Missionar Ginsberg aus Neukirchen im Versammlungshaus, Löhrstraße.

Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Kpferschießen
für das WHW.
Sonntag, den 15. März von [illegible] Uhr ab. Preisverteilung [illegible] Beendigung. Jedermann [illegible]. Wir bitten um [illegible] rege Beteiligung.
Schützengesellschaft e. V.

Jeder
Rheumatismus-
Ischias-
[illegible] würde mir dankbar [illegible] wie sehr viele [illegible] Leidensgefährten, eben- [illegible] seinen Schmerzen [illegible]. Meine Auskunft [illegible] und verpflichtet zu nichts.
Hans Reißner, Berlin-Halensee 448 b

Formulare für den Verkehr mit dem Arbeitsamt vorrätig bei H. Braun.

Gebrauchten, gut erhaltenen
Kuhwagen
zu verkaufen.
Wwe. Carl Capito.

Mütterberatungen.
Struthütten:
Dienstag, den 17. 3. 16—17 Uhr.
Erb- und Rassenpflege:
Siegen, Löhrstraße 13, Freitag, den 20. 3. 15—16½ Uhr. (Untersuchung auf Eheeignung, jedoch nicht für Ehestandsdarlehensbewerber).

---

1 Eichen-Bücherschrank 31 M.
1 Flurgarderobe
1 Lehnbank
2 Waschkommoden
1 Küche 160 cm etc.
billig abzugeben
Heinr. Friedr. Flick.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Anna Nöllgen
Otrf. Erich Späth.

Betzdorf-Sieg, im März 1936.

Salchendorf b. N. z. Zt. RAD. Würgendorf

Konfirmations- u. Patengeschenke
empfiehlt **Otto Vormann,** Uhrmachermeister
Neunkirchen, Kölnerstr. 198, neben der Apotheke.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Karl Schöllchen u. Frau
Johanna geb. Daub.

Wahlbach, 13. März 1936.



Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Pullover u. Westen
bietet
Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Neueste
Stoffmuster u. Modenbilder
eingetroffen.
Herm. Weth u. Wilh. Weth

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen als Nervenkräftigungsmittel Doppelherz nehmen. Es macht die Nerven widerstandsfähig und erhält sie gesund. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM. Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Central-Drogerie W. Titsche
Herdorf: Fach-Drogerie W. Brühl.

Stechspaten, Schaufeln, Kreuzhacken, Betonplatten mit Eiseneinlage
ab Lager
Karl Roth, Eisenhandlung
Neunkirchen, Telefon 328.

Zum 1. Mai
3-4 Zimmer-Wohnung
möglichst mit Garten in Neunkirchen oder näherer Umgebung gesucht.
Schriftl. Angebote unter **Nr. 108** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

4-Zimmerwohnung
in Neunkirchen (Ortsmitte), evtl. mit Laden zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

---

2 große Zimmer
in Salchendorf zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Daselbst **Bettstelle mit Matratze** zu verkaufen.

Suche einen kräftigen
Jungen
von 16—17 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kräftiger Junge
in die Lehre gesucht.
Bäckerei Sartor, Wahlbach.

Zuverlässiges kinderliebes
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, zum 1. April für halbe Tage gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Nicht Bleichsoda verlangen, sondern:
Henko
Bleich-Soda
das ist die richtige!
H 9d

Gartensämereien
u. Begonienknollen
sind eingetroffen.
Ferner empfehle laufend
Industrie-Speisekartoffeln.
Luise Henrich
Telefon 314.



Hautjucken-Flechte
Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei Ausschlag, Wundsein usw.
Centr.-Drogerie W. Titsche.



Das neue Kleid des Frühjahrs,
— Mantel, Kostüm, Rock und Bluse —
dazu die geschmackvolle Garnierung in Knöpfen, Schließen, Gürteln, Spachtel od. bunter Seide usw.
wie immer nur aus der großen Wahl!
bei Giebeler & Co. Textilwaren,
Inh. Ernst Giebeler,
Neunkirchen, gegenüber der Apotheke.

Hellerthaler Lichtspiele
Herdorf Freitag, Samstag, Sonntag 8¼ Uhr
Neunkirchen Samstag u. Sonntag 8¼ Uhr
Hans Albers, Annabella und Attila Hörbiger in
Varieté.
Ein Großfilm aus der romantischen Welt der Artisten. Menschen ohne Nerven, Sensation und Leistung in höchster Vollendung streiten um menschliche Schwächen in diesem Film vom Varieté. Ein Film der Sensationen, Spannung, Inhalt und 100prozentigen Unterhaltung.
Im Beiprogramm:
Die wandernde Stadt. Wochenschau. Leben unter dem Eis.
Voranzeige: „Ein idealer Gatte" mit Carl Ludwig Diehl.

N.-S.-G. „Kraft durch Freude", Neunkirchen.
Heute Freitag abend, 8¼ Uhr im Saale Dick
Bunter Abend
(Schlußveranstaltung des Winterprogramms).

Heinz Vogel	**Der Lausbub vom Rhein sagt an**
Ille Laeis	**Eigene Tanzschöpfungen**
Barry & Britton	**Höchstleistungen der Akrobatik**
Jansly Jansen	**Lustige Hundedressuren**
Willi Armand	**Darsteller berühmter Persönlichkeiten**
??????	**Mit seinem kleinen August.**

Preis 60 Pfg., Karten sind noch an der Kasse zu haben.

Für Trommlerkorps
Trommelfelle, Trommelstöcke, sowie sämtliche Zubehörteile in bester Qualität stets am Lager.
Richard Huhn, Herdorf

Hochseefisch für jung und alt, gekocht, gebraten oder kalt ist gesund und stärkt die Knochen. Darum für die nächsten Wochen: Jeden Dienstag Fischgericht Aller Volksgenossen Pflicht!

Möbliertes Zimmer
mit Verpflegung
an jungen Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kleines Gebäude
geeignet als **Autogarage** oder **Wochenendhaus,** sofort zu verkaufen. Ist zu tranportieren.
Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Leibbinden, Korseletts, Hüftformer
fertig und nach Maß.
Gummistrümpfe.
Lieferung für sämtliche Kassen.
Luise Hirz
Struthütten, Haus Nr. 62.

---

30 Zentner **Heu**
zu verkaufen.
Zeppenfeld, Haus Nr. 44.

Einige Zentner
Heu
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Rind

das im März kalbt, zu verkaufen.
Hochstraße 139.

Luftschutz ist Selbstbehauptungswille
Aufgaben und Erfahrungen über die Ausbildung im zivilen Luftschutz.
Vorrätig in der Buchhandlung H. Braun. Preis 15 ₰.

Evangelische Gesangbücher
in allen Preislagen
empfiehlt
Buchhandlung Braun.

Vermischtes.

Vom Westerwald. Zur Zeit werden an dem Wege von [illegible] nach Daaden Erweiterungen vorgenommen, Arbeiten, [illegible] den jetzigen Verkehr dringend sind.

— Firma W. Hundhausen, Weidenau betreibt einen Basaltbruch in der Gemarkung Langenbach b. K., den sie durch Ankauf [illegible]. Bis zum Frühjahr denkt die Firma 80 Arbeiter beschäftigen zu können.

Limburg. Ein auswärtiger Schäfer überquerte mit 600 Schafen bei Eschhofen einen Bahnübergang, den zu der Zeit auch ein Zug passierte. Der Schäfer hatte einen Verlust von 23 Schafen, die sofort geschlachtet werden mußten.

Köln. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine große Einbrecherbande und einige in der Thieboldsgasse sitzende Hehler zu überführen. Diese Räuber haben mit gestohlenen Kraftwagen die ganze weitere Umgebung aufgesucht und zahlreiche Einbrüche, so auch in Wissen, wurden nachts verübt. An die Hehler abgelieferten gestohlenen Gegenstände wurden von diesen lächerlich gering bezahlt und dies ist auch die Ursache gewesen, daß die Polizei auf Spur der Diebe und Hehler kam.

Gießen. Eine geistig nicht normale weibl. Person wurde [illegible] Brandstiftung genommen, weil sie in Schwalheim und [illegible] Scheunen ansteckte, die vollkommen niederbrannten.

Oppenheim. Die Weingutsbesitzer gaben ihrer Freude über [illegible] Durchzug deutscher Soldaten in Mainz durch Spendung [illegible] Flaschen Wein Ausdruck.

In der Wetterau steht jetzt der größte Getreidesilo Europas. Er ist 45 Meter hoch, kann 50000 Zentner Getreide fassen und gehört der Walzenmühle in Assenheim.

Mainz. Die Garnison Mainz war vor dem Weltkriege für viele Siegerländer, die dort dienten oder gedient hatten, eine zweite Heimat geworden. Sie konnten, wenn sie nach Hause zurückkamen, Mainzer Platt schwetze! Am Sonntag hat Mainz nun wieder eine kleine Garnison bekommen, die in das frühere Quartier der 87er einrückte, von vielen Mainzern dorthin begleitet. Der das Bataillon führende Oberstleutnant — sein Name ist nicht genannt — war 1914 und 1918 in Mainz, aber jetzt wird er in Mainz bleiben. Das Publikum marschierte mit in die Kaserne und einer rief dem andern freudig zu:

„Mer hawwe widder Soldate!"

Madrid. In Cadiz haben am Sonntag Kommunisten die Hakenkreuzfahne vom deutschen Konsulatsgebäude gerissen und zerfetzt. Der deutsche Geschäftsführer forderte Genugtuung.

Abessinien. Kriegsminister und Heerführer Ras Mulugetha, der Vertraute des Kaisers, ist gestorben. 30000 Menschen haben Addis Abeba, die Hauptstadt des Landes, verlassen, weil sie die italienischen Bomben fürchten.

Todesanzeigen. Schuhmachermeister Philipp Reuser, Siegen, 85 J. — Friedrich Kleb, Ferndorf, 80 J. — Frau Minna Schür geb. Karl, Siegen 61 J. — Wilhelm Flender, Siegen, 47 J. — Frau Lina Gerbershagen geb. Jung, Weidenau, 36 J. — Heinrich Becker, Eisern, 83 J. — Frau Witwe Henriette Krämer geb. Münker, Kreuztal, 73 J. — Ernst Wagner, Büschen, 61 J. — Gustav Adolf Kill, Niederschelden, 76 J. — Kaufmann Karl Prinz, Siegen, 68 J. — Frau Veterinärrat Dorette Wenderhold, Siegen. — Friedrich Götz, Siegen, 68 J. — Frau Liesel Adam geb. Weißelberg, Siegen, 25 J. — Frau Ida Knipp geb. Lütz, Fellinghausen, 61 J.

Der Wahlkampf
wurde am Donnerstag Abend durch eine Rede des Führers in Karlsruhe eröffnet. Er sprach in einem Riesenzelt vor 60000 Personen.

Zur Konfirmation

finden Sie in meinem Geschäft eine grosse Zahl schöner Geschenke: Füllhalter, Brieftaschen, Aktentaschen, Schülertaschen, Schreibmappen, Photo-Alben, Photo-Apparate, kleine Testamente in Leder 2.50, Christliche Vergissmeinnicht, Tafelbestecke, Sammeltassen und gute Bücher in reicher Auswahl.

H. BRAUN.

u. Italien einzuladen, als Garantiemächte diesen Vertrag zu unterzeichnen.

4. Die deutsche Reichsregierung ist einverstanden, falls die königlich niederländische Regierung es wünscht, und die andern Vertragspartner es für angebracht halten, die Niederlande in dieses Vertragssystem einzubeziehen.

5. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur weitern Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen zwischen den Westmächten einen Luftpakt abzuschließen, der geeignet ist, der Gefahr plötzlicher Luftangriffe automatisch und wirksam vorzugreifen.

6. Die deutsche Reichsregierung wiederholt ihr Angebot, mit den im Osten an Deutschland grenzenden Staaten ähnlich wie mit Polen Nichtangriffspakte abzuschließen. Da die litauische Regierung in den letzten Monaten ihre Stellung dem Memelgebiet gegenüber einer gewissen Korrektur unterzogen hat, nimmt die deutsche Reichsregierung die Litauen betreffende Ausnahme, die sie einst machen mußte, zurück und erklärt sich unter der Voraussetzung eines wirksamen Ausbaus der garantierten Autonomie des Memelgebiets bereit, auch mit Litauen einen solchen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen.

7. Nach der nunmehr erreichten endlichen Gleichberechtigung Deutschlands unter Wiederherstellung der vollen Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet sieht die deutsche Reichsregierung einen Hauptgrund für den seinerzeitigen Austritt aus dem Völkerbund als beseitigt an. Sie ist daher bereit, wieder in den Völkerbund einzutreten. Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung sowie die Frage der Trennung des Völkerbundstatuts von seiner Versailler Grundlage geklärt wird.

Wochen-Rundschau.

Die Belegung des Rheingebiets mit Truppen.

Berlin. Das Rheingebiet ist im Laufe des 7. und 8. März mit 19 Bataillonen und 13 Artillerie-Abteilungen aus dem Inneren Deutschlands belegt worden. Die Bewegung war am 8. März beendet. Die Mehrzahl der Truppen ist am Rhein und in der Rheinebene zwischen Schwarzwald und Rhein untergebracht worden. Aachen, Trier und Saarbrücken wurden schwach belegt. Zwei Gruppen Jagdflieger sind am 7. März in ihren neuen Friedensgarnisonen Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Mannheim eingetroffen. Zwei Abteilungen beziehen endgültig Standorte in Köln und Mannheim.

Berlin. Der Reichstag ist aufgelöst. Die Auflegung der Stimmlisten erfolgt am 21. und 22. März. Die Reichstags-Neuwahl soll am Sonntag, den 29. März stattfinden.

Friedrichshafen. Da die Probefahrten des neuen Luftschiffs „LZ 129" vorzüglich gelungen sind, wird man bald mit der Ueberführung des Luftriesen nach Frankfurt am Main rechnen können, wo eine neue Halle für ihn bereit steht. Die Deutschlandfahrt wird gegen Ende März erwartet.

Eine Ansprache des Reichskriegsministers Generaloberst v. Blomberg.

In der Heldengedächtnisfeier in Berlin erschien das gesamte Reichskabinett und die obersten Führer der Wehrmacht. v. Blomberg hielt die Gedenkrede; dieser Rede entnehmen wir folgende Sätze:

„Wir wollen keinen Angriffskrieg, aber den Verteidigungskrieg wollen wir nicht fürchten müssen. Auch das neue Deutschland hofft und wünscht, daß der Krieg als Mittel der Politik und als Gestalter der Völkerschicksale verschwindet. Aber er wird nur verschwinden, wenn man die Ursachen der Kriege beseitigt. Das Deutschland Adolf Hitlers ist heute schon stark, stärker als es je ein Deutschland in Vergangenheit war — vielleicht nicht stärker durch die Zahl der Bataillone, aber unendlich stärker in der Einheit und Kraft seines Glaubens und Wollens. Darin sehen wir Soldaten die reichste Ernte des neuen Deutschlands. In diesem Lichte erblicken wir auch das Ergebnis des ersten Jahres der wiedergewonnenen Freiheit. Diesem Ziel dient unsere Arbeit jetzt und in der Zukunft."

Italien hat den Friedensappell des Völkerbundes angenommen.

Es wird jedoch in der italienischen Presse dazu bemerkt, daß die Truppen in den eingenommenen Stellungen verbleiben. Da der Kaiser von Abessinien die Vermittlung des Völkerbundes auch angenommen hat, so kann der Krieg als beendet angesehen werden.

London. Die „Times" schrieb am Sonntag: Das alte Gebäude des europäischen Friedens, und zwar eines einseitigen und unausgeglichenen Friedens, liege in Trümmern. Jetzt sei nicht der Augenblick, zu verzweifeln, sondern neu aufzubauen.

Rom. Ueber die italienische Stimmung zu der deutschen Besetzung der seither neutralen Rheinlandzone und der Aufhebung des Locarno-Vertrages meldet die Kölnische Zeitung aus Rom, daß Italien Zurückhaltung übt. Solange die Sanktionen des Völkerbundes andauern, könne von der Beteiligung irgend eines Schrittes gegen Deutschland keine Rede sein. Wollte Frankreich dies erreichen, so müßte es schon durchsetzen, daß die italienischen Forderungen bezüglich Abessiniens restlos erfüllt würden. Wie aber könnte das Frankreich, das heute mehr denn je auf England angewiesen ist, in London durchsetzen!

Frankreich. Die erste Konferenz der Locarno, Mächte (dazu gehören Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien, England) fand in Paris ohne Deutschland am 11. März statt. Der englische Außenminister Eden war dazu aus London gekommen.

Schweiz. In der Schweiz betrachtet man mit Ruhe die Folgen der militärischen Besetzung der Rheinlandzone und glaubt nicht, daß sie zu einer unmittelbaren Verschärfung der Lage führen wird. Die Lage in Afrika werde sich wahrscheinlich nun schnell regeln. (Vielleicht auch nicht!)

Spanien. In Granada sollen Rechtsradikale bei einer Auseinandersetzung auf Arbeiter geschossen haben und auch auf Polizei. Die Folge war ein Racheakt der Linksradikalen. Menschenmengen stürmten die Parteisitze der faschistischen Büro's, der Katholischen Volksaktion und des ihr angeschlossenen Arbeitervereins. Alle drei Häuser gingen in Flammen auf. Das Theater Maria Isabel, Eigentum eines königstreuen Grafen, brannte ab. Es wurde Vieles sinnlos vernichtet. Inzwischen ist in Granada Militär eingetroffen, das weitere Ausschreitungen verhinderte.

Eine Streikbewegung, die aussieht wie Streikfieber, ist in den Ver. Staaten zur Zeit festzustellen. In Neuyork streiken die Fahrstuhlführer in den Hochhäusern.

Washington. Die große amerikanische Rundfunkgesellschaft Columbia Broadcasting Co. ließ den Generalsekretär der kommunistischen Partei, Browder, über alle Sender sein Programm vortragen. Diese Unterstützung der im Vorrücken begriffenen kommunistischen Welle ist denn doch vielen Amerikanern zu schlimm geworden. Sie beginnen, eine große Gefahr ahnend, munter zu werden.

Aus China wird berichtet, daß der Verbrauch von Kunstseide sehr zunimmt und die Baumwollindustrie zu großen Umstellungen veranlaßt. Die Japaner machen sich den italienischen Krieg zunutze und versuchen die früher sehr große italienische Einfuhr an sich zu reißen. Es wird berichtet, daß Kunstseide z. Zt. eines der beliebtesten und lohnendsten Schmuggelobjekte im chinesischen Meer sei.

Die chinesische Zentralregierung hat den Einsatz von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schansi eingedrungene Rote Armee angeordnet. Mit dieser Nachricht kann der Leser nichts anfangen, denn er weiß nicht, in welcher Gegend des auch jetzt noch großen chinesischen Reiches die Provinz Schansi ist. Eine englische, in China erscheinende Zeitung gibt die Aufklärung, daß es sich um stark national eingestellte Bolschewiken handelt, die das Eingreifen Japans herausfordern wollen, um die chinesische Regierung in Nanking gegen die ewige Bevormundung und deren Ausdehnungsgelüste scharf zu machen. Die englische Zeitung glaubt, daß die Bolschewiken auf Grund ihrer neuen Taktik großen Zulauf von vaterländisch gesinnten Chinesen und auch aus den Regierungstruppen haben werden.

Japan. Der seitherige Außenminister Hirota hat auf Befehl des Kaisers ein neues Ministerium gebildet. Die militärischen Kreise sollen zugestimmt haben.

Reichs-Autobahnen.

Dr. Todt, Generalinspektor des deutschen Straßenwesens hat in einer Reichstagung gesagt, daß bis Ende 1936 rund tausend Kilometer Reichs-Autobahnstraßen dem Verkehr übergeben werden. Noch vor Pfingsten sind folgende Strecken fahrtbereit: Braunschweig-Hannover, Halle-Leipzig, Köln-Düsseldorf, Bremen-Hamburg-Lübeck, Königsberg-Elbing, München-Rosenheim. Es sei selbstverständlich, daß die großen Vorzüge der Reichsautobahnen nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können, doch werde die Bezahlung erträglich sein.

Vermischtes.

Siegen. Kampf gegen notorische Trinker. Die früheren Trinkerlisten bestehen bekanntlich nicht mehr. Aber es gibt noch zahlreiche Fälle, in denen sie angebracht wären. So hat die Polizei dauernd Last mit minderbemittelten Volksgenossen, die die ihnen gewährte Unterstützung oft zum Schaden ihrer Familie vertrinken. Die Siegener Polizei hat jetzt zu einem Mittel gegriffen, um einen wirkungsvollen Kampf gegen diese Erscheinungen zu führen. Die bekannten Trinker erhalten ein Schreiben, in dem ihnen für eine gewisse Zeit das Betreten jeglicher Schankräume untersagt wird. Nichtbeachtung hat Inhaftierung zur Folge.

Die Stadt Siegen macht gute Fortschritte. Handel und Wandel sind seit einigen Jahren viel lebhafter geworden und nehmen immer noch zu, mit der steigenden Volkszahl, der in diesem Jahre bevorstehenden Vergrößerung der Garnison und der in Zunahme begriffenen Zahl der Beschäftigten in Siegen selbst und in den angrenzenden und nahe liegenden großen Industriegemeinden. Alles drängt nach dem Mittelpunkte, der Stadt, wegen der schönen Läden, der reichen und teils luxuriösen Ausstattung ihrer Schaufenster, der großzügigen öffentlichen Lokale. Man will sehen und gesehen werden, kaufen und verkaufen. Siegen ist auch eine saubere Stadt. Da geht ein Mann durch die Straßen mit einem Korb und hebt mit einer langen Zange jeden Papierschnippel und Sonstiges vom Boden auf und läßt dies in dem Korbe verschwinden. Andere Männer fahren frühmorgens mit kleinen Handwagen über die Straßen, mit Schippen und Besen und nehmen mit was die Vierbeinigen zurückgelassen haben. Sie handeln anscheinend im eigenen Interesse und sparen der Stadt Geh... der Garnison sieht man am Alltag nicht viel, mögl... Koblenzerstraße die neuen Kasernen und sonstigen Gebäu... dem Fischbacherberg. Vor der Gastwirtschaft Heinrich ... am Morgen ein großer, schöner Omnibus mit der ... „Lahngold". Ein anderer heißt „Westerwald-Expreß". Unternehmer wohnt in Mengerskirchen. Dieser Umstand ... daß ein reger Verkehr zwischen der Stadt und dem ... Westerwald schon besteht.

Haiger. Am 18. Februar hat die Deutsche Reichsbahn-Hauptverwaltung den Vertrag zwischen Dillkreis, Regierung, Landesbank und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft unterzeichnet, wonach die Reichsbahn-Hauptverwaltung sich verpflichtet, den Bahnbau Rabenscheid—Breitscheid ... züglich fertigzustellen. Damit ist es nach unerhörten Schwierigkeiten dem Zusammenwirken der beteiligten Stellen, ... Industrie- und Handelskammer, dem Landrat des Dillkreises ... der Partei gelungen, dieses für die Wirtschaft und für ... gegen die Arbeitslosigkeit so bedeutungsvolle Projekt ... setzen. Die Ausschreibungen zum Bau der Strecke sind ... kannt, zum Teil vorgenommen, auch ist in Haiger ... Baubüro errichtet. Spätestens wird in den ersten Tagen ... Monats März mit den Arbeiten begonnen.

Bei **Halle** stieß ein mit Möbeln beladener Lastwagen gegen einen Baum. Der Motorwagen fing Feuer. Der Brand konnte gelöscht werden, doch war der Führer schon tot, der neben ihm sitzende Beifahrer schwer verletzt. Im Anhängewagen fanden zwei Beifahrer, die auch tot waren. Ein mitfahrendes Mädchen wurde in's Krankenhaus gebracht werden.

Oesterreich. Die Weinernten sind infolge der Schädlingsbekämpfung und Frostabwehr so groß geworden, daß die Winzer bauern eine Beschränkung der Weinanbaufläche fordern.

Was Knaben nicht alles fertig bringen.

Neunkirchen. Am Sonntag morgen machten sich ... derselben an dem schweren Stamm der dicken, fast ... Eiche zu schaffen, die im vor. Jahre wegen der Gründung ... sammenlegung gefällt werden mußte und noch unterhalb ... mals am Wege lag. Jungens glauben, sie müßten alles ... in Bewegung setzen und was ganz ist, kaputt machen. So ... kam die Eiche in's Rollen und sauste zuerst mit großer ... digkeit wie eine Walze über die Felder und Böschungen, ... samte ihr Tempo, überwand in voller Fahrt die letzte ... und blieb „unter den Eichen" (jetzt Linden!) liegen. Der ... gelegte Weg ist ca. 150 m lang. Wäre die Gartenmauer ... im Wege gewesen, so hätte die Kölnerstraße was erleben ...

Humor.

Schlotterbek sitzt auf einer Bank im Park. Nach einer ... knüpft er mit seinem Nachbar ein Gespräch an:

„Sie ham iewrichens ähne golossale Uehnlichkeet mit ... Frau! Bis uffn Schnurrbard naddierlich."

„Aber ich habe doch gar keinen Schnurrbart!"

„Sie nich! Awer meine Frau!"

Druck und Verlag: H. Braun, Inhaber Otto Braun, Neunkirchen-Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen-Kr. Siegen. D.A IV. Vj. 2185. — Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Verordnung über die Preis- und Absatzregelung von Eichengerbrinden.

vom 18. Februar 1936.

Auf Grund der §§ 1, 2, 5 und 6 des Gesetzes über die Preis- und Absatzregelung auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft vom 4. Oktober 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1239) wird zwecks Ordnung des Eichengerbrindenmarktes verordnet:

§ 1. Für den marktmäßigen Absatz ordnungsgemäß gewerbeter, waldtrockener Eichengerbrinde wird der Ueberpreis nächstem Verladebahnhof, jedoch unverladen, ein Zuschlag von 4 bis 5 RM je Zentner unter Berücksichtigung der Güte und Herkünfte festgesetzt.

Bei Verkauf frei Wald verringern sich die festgesetzten Preise um die bis zum nächsten Verladebahnhof, sondern rechnenden Anfuhrkosten. Erfolgt die Lieferung auf Wunsch Käufers nicht bis zum nächsten Verladebahnhof, sondern Fabrik, zum Gewerbebetrieb oder zu einer anderen vom angegebenen Verladestelle, so ist der Verkäufer berechtigt, die Mehrstrecke entstehenden zusätzlichen Kosten unter Zulegung der ortsüblichen Fuhrlöhne in Rechnung zu stellen.

§ 2. Vorauszahlungen werden dort, wo sie seither waren, oder wo sie im Interesse der Abwicklung des schäftes zweckmäßig oder notwendig sind, auf höchstens Kaufpreises beschränkt. Wo seither für das Zusammen der Rinde Stricke vom Käufer gestellt worden sind, weiterhin dabei verbleiben. Die Höhe der Preise diese Stellung der Stricke nicht berührt.

§ 3. Es ist verboten, andere und höhere Provisionen Ankauf, die Verladung usw. zu fordern und zu nehmen, bisher ortsüblich waren.

§ 4. Abmachungen, Abreden, Vereinbarungen, jeder Art, insbesondere die Schaffung von Scheinabsatz eine unmittelbare oder mittelbare Umgehung der mit ordnung festgesetzten Preis- und Marktregelung zur sind untersagt.

§ 5. Mit Geldstrafe bis zu 1000 RM, mindestens doppelter Höhe des zu Unrecht zugeflossenen Gewinnes straft, wer der durch diese Verordnung getroffenen widerhandelt. Liegen erschwerende Umstände, insbesondere oder Böswilligkeit vor, so kann auf Geldstrafe bis zu und auf Gefängnis oder auf eine dieser Strafen erkannt Ist mehrere Male rechtskräftig auf Strafe oder einmal erschwerenden Umständen auf Strafe erkannt worden, die Strafbestimmungen des § 5 Abs. 2 des Gesetzes Marktordnung auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft vom 16. Oktober 1935 angewendet werden.

§ 6. Die Verordnung tritt mit Ablauf des dritten Tages ihrer Veröffentlichung im Preuß. Reichs- u. Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 18. Februar 1936.

Der Reichsforstmeister
Göring.

Gute Druckarbeiten

von der Visitenkarte bis zum mehrfarbigen Prospekt in erstklassiger Ausführung, liefert in kürzester Zeit

Buchdruckerei H. Braun
Fernruf 207 **Neunkirchen.** Fernruf 207

Der deutsche Bauer kann seine Erzeugung steigern, da die Festpreise verhindern, daß die geforderte allseitige Erzeugungssteigerung Preissturz bewirkt.



Kein Volksgenosse ohne Ahnenpaß!

Soeben erschienen!
Der neueste **Ahnenpaß**
mit amtlicher Beglaubigung (für 30 Ahnen)
Bearbeitet und zusammengestellt von ersten Fachleuten
Format 20,5×12,5, 52 Seiten stark in starkem Kartonumschlag
Preis geheftet RM. 2.50
Preis Halbl. gebunden RM. 3.—
Preis Kunstl. Leinen RM. 3.50
Preis Ganzleinen Luxusausgabe RM. 4.—

Ahnentafel
mit einem Merkblatt u. Tasche 50 cm breit, 86,5 cm hoch
Wissenswertes für Familien-Forscher RM. 0.80
Vorrätig in der
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen

Rollenpapier
in Pergamentersatz und weiß Kraft
H. Braun, Neunkirchen